

Evangelium am 2. Fastensonntag / B – 25. Februar 2024

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Mk 9, 2-10

In jener Zeit [sechs Tage danach]
nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite
und führte sie auf einen hohen Berg,
aber nur sie allein.
Und er wurde vor ihnen verwandelt;
seine Kleider wurden strahlend weiß,
so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann.

Da erschien ihnen Elija und mit ihm Mose
und sie redeten mit Jesus.

Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind.
Wir wollen drei Hütten bauen,
eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.
Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte;
denn sie waren vor Furcht ganz benommen.

Da kam eine Wolke und überschattete sie
und es erscholl eine Stimme aus der Wolke:
Dieser ist mein geliebter Sohn;
auf ihn sollt ihr hören.
Als sie dann um sich blickten,
sahen sie auf einmal niemanden mehr bei sich außer Jesus.

Während sie den Berg hinabstiegen,
gebote er ihnen,
niemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten,
bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei.

Dieses Wort beschäftigte sie
und sie fragten einander, was das sei:
von den Toten auferstehen.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 2. Fastensonntag / B – 25. Februar 2024 in St. Jakobus Rötenbach und St. Philippus und Jakobus Bergatreute.
 Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier. → zu Mk 9,2-10

Schwestern und Brüder im Glauben!

Es ist gut, sich von Zeit zu Zeit die Frage zu beantworten: Aus welcher Kraft leben wir eigentlich? Aus welcher Kraft heraus lösen wir die Probleme, die sich uns in Familie, Beruf und Gesellschaft stellen? Woher nehmen wir die Gelassenheit und Kraft, um mit den alltäglichen Problemen fertig zu werden?

Das heutige Evangelium von der Verklärung Jesu auf dem Tabor stellt uns vor Augen, aus welcher Kraft heraus **Jesus** gewirkt hat. → Es ist die **Kraft des Gebetes!**

An 15 Stellen im Neuen Testament ist vom Gebet Jesu die Rede. Vor wichtigen Entscheidungen betet er zum Vater, damit sie in rechter Weise getroffen werden: z.B. vor der Apostelwahl, vor dem öffentlichen Wirken, vor der Passion. Er sucht zum Gebet einsame Orte auf. Der engste Kreis seiner Jünger mit Petrus an der Spitze erlebt auf dem Berg, was das Gebet bewirkt.

Auch wir wollen uns heute die fünf Wirkungen des Gebets zu Gemüte führen. Sie kennen alle das Bildnis der „betenden Hände“ von Albrecht Dürer. Für jeden Finger einer Hand soll eine Auswirkung des Gebets stehen:



A. Dürer, *Betende Hände*

1) **Das Gebet bewirkt das Hören auf Gottes Wort**

Nicht unbedeutend ist der kleine Hinweis am Anfang des Evangeliums:

„Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein“ (Mk 9,2). Auch Mose weilte sechs Tage auf dem Gottesberg Horeb, bis ihn am siebten Tag die Stimme ruft und er in die Wolke hineingeht (vgl. Ex 24, 12-18). Die Wolke ist im Alten Testament das Zeichen für die Gegenwart Gottes. Der Evangelist Markus legt offensichtlich Wert darauf, **Jesus** als den **neuen Mose** zu verkünden und darzustellen. Der siebte Tag ist der Sonntag, der Tag des Herrn. An ihm sind wir aufgerufen, das Wort Gottes zu hören und auf unser Leben hin zu betrachten. Auf dem Berg Tabor, dem Berg der Verklärung, ertönt die Stimme aus der Wolke: „Dieser ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören“ (Mk 9,7). Damit erfüllt sich die Verheißung an Mose: „Einen Propheten wie dich will ich ihnen mitten unter ihren Brüdern erstehen lassen. Ich will ihm meine Worte in den Mund legen und er soll ihnen alles sagen, was ich ihm auftrage“ (Dtn 18,18).

Der dänische Pastor und Religionsphilosoph Sören Kierkegaard (1813-1855) sagte einmal: „Beten heißt nicht, sich selbst reden hören; beten heißt still werden und warten, bis der Betende Gott hört.“ Das ist der tiefste Sinn des Betens: Still werden und fragen: Was will Gott von mir, was will er mir sagen?

2) Das Gebet verwandelt den Beter

Es heißt beim Evangelisten Markus: „Und er wurde vor ihnen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß“ (Mk 9,3). D.h. der Beter ist erfüllt von der Gegenwart Gottes, er wird erfüllt von der Kraft Gottes, er wird Zeichen und Werkzeug Gottes in dieser Welt. Ähnlich wird es im Alten Testament von Mose erzählt: Er kommt vom Gottesberg. Sein Gesicht wirft Strahlen, so dass er es mit einem Tuch verdeckt (vgl. Ex 34,29f.). In der Tat: Menschen, die durch das Gebet gewandelt sind, strahlen etwas von Gottes Heil-Kraft und Liebe wider. Wegweisend hat es einmal Albert Schweitzer formuliert: „Gebete ändern nicht die Welt, aber die Gebete ändern den Menschen und diese gewandelten Menschen ändern die Welt.“

3) Das Gebet verbindet mit dem Heiligen und den Heiligen

Mose und Elija erscheinen als Vertreter der Propheten und sprechen mit Jesus. Wir erfahren im Gebet: Ich bin nicht allein. Gottes Kraft geht auf allen Wegen mit. Die Heiligen, die selbst auf dieser Erde gewandelt sind und nun bei Gott in der Vollendung leben, stehen uns zur Seite. Es gibt eine große Gemeinschaft von Freunden Gottes, die uns zur Seite stehen. Immer, wenn wir die Allerheiligen-Litanei beten oder singen, wird uns dies besonders bewusst. Bei unserer Taufe sind wir eingetreten in diese große Familie der Heiligen. Sie begleiten uns auf unserem Lebensweg, vor allem aber unser persönlicher Namenspatron. Im Gebet dürfen wir ihn anrufen.

4) Das Gebet verleiht Ruhe und Überblick

Ein bekannter Schriftsteller sagte einmal: „In Lagen, denen gegenüber die Klügsten versagen und die Mutigsten nach einem Ausweg sinnen, sieht man zuweilen einen mit Ruhe das Rechte raten, das Gute tun. Man kann sich darauf verlassen, dass das ein Mensch ist, der *betet*.“ Das Gebet hilft uns, die nötige Ruhe und Gelassenheit und den Überblick zu bewahren, denn falsche Panik und Sich-Verrückt-Machen macht alles nur noch schlimmer. Zu Recht heißt es in einem bekannten Gottesloblied: „Meine Ruhe bist du, ohne dich nur Streit, o Jesu“ (GL 377 Str. 1). Und in der Pfingstsequenz heißt es vom Heiligen Geist: „In der Unrast schenkst du Ruh, hauchst in Hitze Kühlung zu“. Gott schenkt uns im Gebet die nötige Ruhe, denn in ihr

liegt bekanntlich die Kraft. So bringt es Bonhoeffer auf den Punkt, wenn er sagt: „Die Hände, die zum Beten ruhn, die macht Gott stark zur Tat.“ // Und schließlich:

5) Im Gebet erkennen wir unsere Verantwortung für die Welt

Die Jünger bleiben nicht auf dem Berg Tabor. Sie wollen zwar bleiben. Das geht aus dem Wunsch des Petrus hervor: „Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind; wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija“ (Mk 9,5). Aber Jesus führt sie aus der **Sammlung** auf dem Berg Tabor in die **Sendung**, auf den Weg der Passion. Er nimmt Leiden und Kreuz auf sich und er nimmt die Jünger, die auf dem Berg bleiben wollen, mit. Er nimmt sie mit herunter ins Tal des Alltags, ins Hier und Jetzt.

Passion, Leiden entspringt ja daraus, dass Jesus den Willen des Vaters konsequent getan hat, dass er widersprochen hat, wo Unrecht geschah, wo man Menschensatzung für Gottes Gebot ausgelegt hat. Der Jesuitenpater Alfred Delp (1907 – 1945) , ein Opfer des Nationalsozialismus, fasst es in einem Satz zusammen: „Von der **Übernahme der Verantwortung** hängt es letztlich ab, ob es sich um echtes Gebet handelt oder nur um frommes Gerede.“

Liebe Schwestern und Brüder, vielleicht können Sie die fünf Wirkungen des Gebets als eine Einheit sehen, wie die fünf Finger einer Hand. Ich wiederhole sie nochmals: **Das Gebet**

- 1) bewirkt das Hören auf Gottes Wort,
- 2) es verwandelt den Beter,
- 3) es verbindet mit dem Heiligen und den Heiligen,
- 4) es verleiht Ruhe und Überblick,
- 5) und im Gebet erkennen wir unsere Verantwortung.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in Ihrem Leben immer wieder im Gebet solche Tabor-Stunden erleben dürfen, in denen Sie erfahren:

Der Himmel ist nicht verschlossen, sondern über ihnen geöffnet. Das Wort Gottes ist Licht über meinen oft dunklen Wegen. Wer Gottes Nähe immer wieder erfahren darf – so wie die Jünger auf dem Berg Tabor - der kann auch Stunden der Passion, des Leidens, der scheinbaren Gottverlassenheit besser durchstehen. Amen.